

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Apfel auf den Tisch und diesen wurde mehr zugesprochen als dem Fleische, von dem sich am nächsten Tage bei der Abreise die Franzosen gehörige Stücke mitnahmen. Auch unser Johann mußte am nächsten Tage mit dem Fuhrwerke und Pferdegespann seines Vaters mitziehen. Da er in seiner Kleidung nicht gegen die Unbilden der Witterung gehörig geschützt war, gaben ihm die Franzosen einen Winterrock und was er sonst brauchte. So blieb er volle sechs Wochen im Dienste der Feinde, bei denen es ihm ganz gut ging. Auch die Pferde wurden gut gehalten. Begreiflicherweise hatte Johann Kraml trotzdem Sehnsucht nach der Heimat. Mit Hilfe eines Wirtes zu Langenlois (nördlich von Krems in Niederösterreich) gelang es ihm, heimlich mit dem Gefährten zu entkommen. Er schlug die Richtung gegen Linz ein. In der Nacht kam er in einen Wald und bemerkte zu seinem Schrecken, daß er von der Straße abgetrieben sei und die Schneebahn, auf der er sich befand, zum Transporte von Scheitern und Langholz diene. Er deckte die Pferde gut zu und wartete ängstlich auf den Morgen. Da brachten ihn Holzarbeiter wieder auf den richtigen Weg. Am Abende dieses Tages hielt er bei einem Gasthause, um zu nächtigen. Einem anwesenden französischen Offizier, der nach dem Friedensschlusse (14. Oktober zu Schönbrunn bei Wien) in seine Heimat zurück wollte und ebenfalls den Weg nach Linz einzuschlagen im Sinne hatte, war dies eine erwünschte Gelegenheit. Er ließ dem Jüngling zu essen und zu trinken geben und auch die Pferde auf seine Kosten gut versorgen. Außerhalb Linz stieg der Offizier ab, begleitete aber Kraml in der Furcht, daß dieser bei den Wachtposten an der Brücke einen Anstand haben könnte, dorthin. Der Junge konnte ungehindert passieren und gelangte glücklich nach Hause.

Dieses Erlebnis wurde mir von Leopold Weinbauer, Besitzer des Hauses Nr. 7 zu St. Ortschaft Wiesen, Gemeinde Marsbach, in der Pfarre Hofkirchen erzählt.

\* \* \*

## Die Zerstörung einer Bildergalerie.

(Von Heinrich Wöb in Sulzbach.)

Meine Mutter war eine Tochter des alten Steinmüllers zu Ulrichsberg. Wir kamen als Buben natürlich öfter dorthin. Es war immer ein Freudentag, wenn wir unsere gleichaltrigen Vettern in der Steinmühle besuchen durften. Die große Mühle im Gegensatze zur kleinen, das breite Tal hatten etwas Großartiges für uns, wir fühlten uns förmlich in einer anderen Welt. Die kleine Mühle mußte erst gestaut werden, um zum Baden und Schwimmen Gelegenheit zu geben, hier war es schon gefährlich, den Wehrgraben zu durchschwimmen und einem großen Hecht nachzustellen. Alles war hier für uns interessant. Das große Gebäude mit den vielen Stuben und finsternen Kammern bot unserer Phantasie den weitesten Spielraum; besonders das sogenannte Stöckl, ein einstöckiges, unbewohntes, damals ruinenhaftes Bauwerk mit seinen erblindeten, zerbrochenen Fenstern und etlichen fast unzugänglichen Kammern, worin viel Gerümpel lag, war für uns anziehend. Um in den ersten Stock zu gelangen, war schon eine Kletterpartie notwendig, denn die Stiege war abgerutscht und mit Geröll bedeckt. Das Stöckl kam uns wie eine alte Ritterburg vor, in der wir Entdeckungsfahrten unternahmen und auf Abenteuer ausgingen.

Eines Tages wurde das erste Stockwerk im Sturme genommen, die Stiege erklettert, eine verschlossene Türe erbrochen und, was wir suchten und fanden, war alles nach unserm Geschmack. Schon wollten wir wieder kehrt machen. Der eine